

## Wilkinen – Wilzen

### 1. Allgemeines

Innerhalb der Thidrekssaga (ThS) können mehrere Sagenkreise bemerkt werden, die einmal mehr, einmal weniger stark mit deren Titelhelden Thidrek von Bern verbunden sind. Beispiele dafür sind die Welent-(Wieland-)Sage, die Niflungen-(Nibelungen-)Sage, besonders aber auch die Wilzensage. Diese soll Gegenstand der folgenden Betrachtung sein.

Bevor eine Kurzfassung der Sage helfen soll, den Einstieg wieder oder auch erstmals zu ermöglichen, wird, ebenso wie die Sage sich dem Thema nähert, eine kurze Erklärung über die Grundbegriffe abgegeben, wobei der Text der Svava<sup>1</sup>, Kapitel 17 hierfür gewählt wird. Darin heißt es:

*Ein König hieß Wilkinus ... Er gewann durch Kampf Wilcina-Land, das jetzt genannt wird: Schweden und Gotland, Schonen und Seeland, und Winland ... Man nennt es deshalb Wilcina-Land, weil der König Wilcinus heißt. Es war damals Sitte, dass das Land sich nach dem Benannten, der es regierte.*

Etwas abweichend davon heißt es in der sogenannten Membrane (weil Pergamenthandschrift, niedergeschrieben um 1250) in Kapitel 45:

*Schweden und Gotland und das ganze schwedische Königtum, Schonen, Seeland, Jütland und Winland und ... die Reiche die dazu gehören.*

Die Benennung von Herrschaftsgebieten nach den zufällig gerade amtierenden Machthabern ist in der Geschichte sehr selten. Prokop<sup>2</sup> erwähnt dies jedoch im Bezug auf die Gotenvölker der Ostgoten, Wandalen, Westgoten und Gepiden. Diese offenbar später nicht mehr geübte Praxis scheint noch aus jener Zeit in der Erinnerung geblieben zu sein, als die gotischen Völker noch alle in Skandinavien saßen. Bei ihnen tritt aber der beschriebene Fall noch einmal ein um 240, als Ostrogotha König war und sich seitdem ein Teil der Goten nach ihm Ostrogothen, kurz Ostgoten nannte und diese Bezeichnung nicht mehr durch einen Namen eines der Nachfolger aktualisierte. Ob die Gepiden von einem noch älteren Gapt<sup>3</sup> abstammen, wäre noch zu untersuchen. Jedenfalls stellt die Aussage Prokops und diejenige des Sagentextes einen Hinweis auf eine sehr frühe Zeit dar, keinesfalls nach dem 4. Jahrhundert. Die ist wichtig für die Datierungsfrage der ersten Wilzen/Wilkinen, im Gegensatz zu den slawischen Wilzen.

Die Sagenforschung ist bei ihrem Versuch, historische Elemente und Zusammenhänge in den Texten zu finden, auf wenige Möglichkeiten angewiesen. So kann versucht werden, die Historie auf den Sagentext zu projizieren, um dort Entsprechungen zu finden. Dies ist aber schon deshalb schwierig, weil die Zeithorizonte im Sagentext ständig wechseln und der Betrachter bei der ersten besten Entsprechung hängen bleibt. Dies gilt in der Regel auch dann, wenn er von dort keinen rechten Zusammenhang mehr erkennen kann.

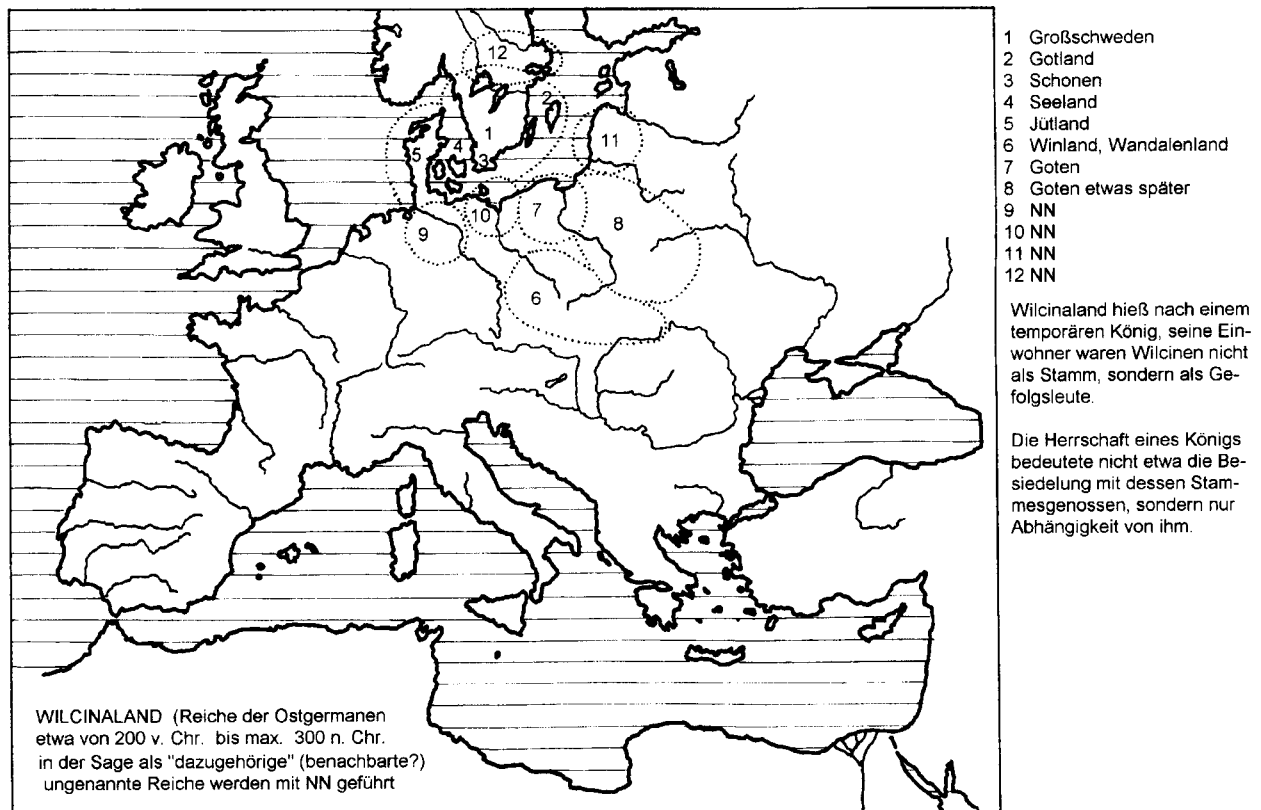


Abbildung 1

Ein anderer Weg kann beschritten werden, indem umgekehrt die Sage als Ausgangspunkt dafür benutzt wird, für die Sagenelemente in der Historie Entsprechungen zu entdecken. Dieses Verfahren ist unabhängig von der historischen Chronologie und erlaubt es, mehrere Gestalten oder Ereignisse aus verschiedenen Zeiten zu untersuchen. So ist es hierbei fast die Regel, dass gleich mehrere Entsprechungen für dasselbe Element gefunden werden und viel besser erkannt werden kann, wo die Spur einen Zeitsprung macht und welche späteren Dinge hinzugekommen sind. Die Kompilation von Sagenelementen ist auf diese Weise leichter erkennbar.

Die Frage, ob Wilkinus historisch ist oder eine Erfindung darstellt, muss gestellt werden. Rein theoretisch wäre es möglich, dass ein Sänger aus eigenen Stücken oder ein mit dieser Aufgabe Betrauter – in wessen Auftrag auch immer – diesen König als Kunstfigur ersonnen und ihm eine umfangreiche Sage angedichtet hat. Aber schon wegen eines einzigen Aspektes kann diese Möglichkeit sogleich verworfen werden, nämlich wegen des bei den Germanen sehr wichtigen Ahnenkultes. Dieser, getragen von Tatenruhm, Vorbildfunktion und dem Stolz, demselben Volk oder derselben Sippe anzugehören wie ein berühmter Vorfahr, hätte es unmöglich gemacht, einen irrealen Nebenbuhler derart zu initiieren, dass die daraus entstehende Sage bis auf unsere Zeit überdauerte. Die Ritterromane (Artus, Parzifal usw.) kamen erst längere Zeit nach der Völkerwanderung in Mode.

Zurück zur Wilzensage. Hier muss gleich anfangs konstatiert werden, dass der Name der Wilzensage sich offenbar am Namen der slawischen Wilzen des 6. Jahrhunderts orientiert und eventuelle frühere Namensquellen nicht berücksichtigt hat, obwohl dies eigentlich durch den Sagentext nahegelegt wird. Hier erscheint nämlich ausdrücklich ein Wilcina-Land, das eigentlich eine (ältere) Wilcinsage vermuten lässt und dazu später noch offensichtlich Elemente aus der Wä-rägerzeit integriert hat.

Zu den Karten: Die Abbildungen 2, 4 und 5 basieren im wesentlichen auf einer Reihe einzelner Teilkarten aus dem Buch „Die Vandalen – Die Könige, Die Eliten, Die Krieger, Die Handwerker“, Trigena Mediateam, Nordstemmen (2003), Publikation zur Ausstellung „Die Vandalen“ (2003) im Weserrenaissanceschloss Bevern, veranstaltet vom Landkreis Holzminden. Eine Ausstellung der Marie Curie-Sklodowska Universität Lublin und des Landesmuseums Zamosc.

## 2. Der Wilzenbegriff

Gleich zum Anfang ist festzustellen, dass -c- wie -k- gesprochen werden muss und dass deshalb die Lesart Wilzen usw. eigentlich nicht dem Sagentext entspricht, sondern später (vermeintlich verbessernd) eingefügt wurde. Der Sagentext kennt in seinen verschiedenen Versionen unterschiedliche Namen, die unter diesem Sammelbegriff vereint sind:

- a) Svava (S. XX). Hier finden sind Wilkinus, Wilzenland-König, Wilcina-Stadt, Wilcina-Land.
- b) Membrane (Übersetzung F.H.v.d.Hagen, Neudruck St. Goar 1989): Wilkinenburg, Wilkinus, Wilkinenland.
- c) Membrane (Übersetzung F. Erichsen, Die Geschichte Thidreks von Bern, Sammlung Thule 22, Neudruck 1989): Wilzenland, Wilkinus, Wilzinger (S. 136), Wilzen.

Merkwürdig hierbei ist, dass Wilcina-Stadt (Svava) in der Membrane als Walterburg, Viticina-borg oder auch Villerborg (Letztere in Peringskiölds Übersetzung) erscheint. Aus diesen Differenzen ergibt sich ein hohes Maß von Plausibilität für die Annahme, dass Wilcina-Stadt im selben Sinne zu verstehen ist wie Wilcina-Land, beide also einfach nach dem herrschenden Wilkinus benannt sind, nach Beendigung von dessen Herrschaft aber (wieder?) Walterburg. In ein und derselben Fassung des Sagentextes jedoch findet nirgends ausdrücklich eine Gleichsetzung von Wilcina-Stadt mit Walterburg statt.

Mehr Schwierigkeiten bereiten aber die unterschiedlichen Stammsilben mit den Formen Wilk-, Wilz-, Wilc-, vielleicht aber auch Wilt- und Wäls-. Verschiedene Forscher, wie etwa E. Lochmann nehmen deshalb zu Recht an, dass mit den verschiedenen Formen auch Verschiedenes gemeint ist und nach und nach in der Wilzensage vereinigt worden ist.

Nun hat H. Schroecke<sup>4</sup> gründlich dargelegt und auch archäologisch nachgewiesen, dass die slawischen Wilzen und überhaupt alle Slawen eigentlich Ostgermanen, genauer gesagt weit nach Osten abgewanderte und später als Slawen zurückgekommene Ostvandalen sind. Diese zogen anfänglich umher, wechselten ihre Namen mit denen ihrer Anführer, wie bereits in Endnote 2 berichtet, sie ordneten sich Erfolgsmodellen unter, ähnlich denjenigen der Franken, Alemannen, Sachsen, im speziellen Fall aber im Liutizenbund, obgleich schon Jordanis<sup>5</sup> sowohl die skandinavischen Liothida als auch die Winowiloth unterscheidet, die an die späteren Liutizen und (Wino)wiloth/Wilzen erinnern.

Was die Namensentwicklung angeht, hilft K. Malone<sup>6</sup> weiter, welcher außer dem Endnotentext noch namhafte Forscher (Conybeare, Grundtvig) nennt, die auf den Vendeldistrikt anspielen, das heutige Vendsyssel an der Nordspitze Jütlands, dessen Bewohner Saxo Wandali (XI) und Wendilenses (XIV) nennt. Zu diesem Komplex sei auf die Abbildungen 4 und 5 verwiesen, welche eine ganze Reihe einschlägiger Namen in Schweden enthalten.

Was das Gotenvolk der Wandalen angeht, das nördlich der Kimbern und Teutonen in Jütland saß, müsste dessen Wanderweg wie folgt gedacht werden: Von den älteren Siedlungsgebieten in Schweden setzten sie entweder aus klimatischen Gründen oder wegen Übervölkerung nach Jütland über, wo die Kimbern und Teutonen größtenteils wegen schwerer Naturereignisse (Temperatursturz von 1 Grad im Jahresmittel mit entsprechenden Folgen) weggezogen waren, und blieben dort für eine gewissen Zeit. Da sie von noch weiter nördlich (vielleicht sogar aus dem Bereich des Vindelälven) kamen, verspürten sie die Klimaverschlechterung schon früher. Waren sie der Auslöser der Wanderung der Kimbern und Teutonen?

Aus diesen Überlegungen heraus lässt sich eine Aussage machen darüber, wann die Wandalen nach Jütland kamen. Wenn wenigstens zwei Generationen Verweildauer in Jütland, also rund 50 Jahre angenommen werden, so ergibt sich ein Auszug aus Schweden in der Zeit spätestens um 100 v. Chr. Da die Wandalen im 1. Jahrhundert nach Christus von den Goten aus der Gegend zwischen Oder und Weichsel vertrieben wurden, scheint dieser Zeitansatz wenigstens grob zu stimmen. Waren sie jedoch der eigentliche Auslöser der Wanderung der Kimbern und Teutonen, dann müssen sie entsprechend früher, also um etwa 130 v. Chr. Schweden und Südnorwegen verlassen haben.

So würde sich auch erklären, warum die frühen Wandalen von den Chronisten nicht bemerkt wurden: Sie kamen nicht ins Blickfeld, weil sie zu weit nördlich saßen, ähnlich den Langobarden, die ebenfalls erst spät wahrgenommen wurden zu der Zeit, als sie an der unteren Elbe siedelten. Bei der Wanderung der Wandalen bleibt offen, ob sie sich von Anfang an in zwei Marschsäulen aufspalteten (Silingen, Hasdingen) und auf unterschiedlichen Wegen nach Südosten zogen. Die anderen gotischen Völker in Gothiskanzia<sup>7</sup> wurden offenbar erst später als verschiedene Gruppierungen begriffen (Ost- und Westgoten, Heruler, Gepiden usw.).

### 3. Kurzfassung der Wilzensage

Wilkinus, König des von ihm eroberten Wilcina-Landes (Schweden, Gotland, Schonen, Seeland, Winland) lebt in Unfrieden mit Herding, dem König von Rytzeland (zu welchem auch Pullerna-Land, Greken, Ungaria und andere Länder gehörten). Wilkinus verheert Pullerna-Land, worauf Herding ein Heer gegen ihn aufbietet, er unterliegt aber immer wieder, bis Wilkinus seine Hauptstadt Nogard erobert und dort Herdings Bruder tötet. Es folgt ein Vergleich, Herding bleibt König, wird aber tributpflichtig. Herding hat drei Söhne, Osantrix, Ilias/Iron und Waldemar.

Wilkinus hat einen Sohn Nordian, gewinnt aber von einer Seefrau einen Riesen-Sohn Wade, den er in Seeland (Insel Seeland oder Seeland/Niederlande?) abfindet. Als Wilkinus stirbt, wird Nordian sein Nachfolger, worauf Herding sich aller Bindungen ledig fühlt und auf Rache sinnt. Er greift Wilkinaland an, bezwingt Nordian, der nun selbst zum Vasallen wird, allerdings darf er nur Seeland behalten. Herding teilt sein Reich unter seine Söhne auf, Osantrix erhält Großschweden, Ilias Greken und Waldemar Rytzeland und Pullerna.

Nordian, König von Seeland, hat vier Riesen-Söhne, Awinrot, Eggerd, Asplian und Widulf. Als Nordian stirbt, macht Osantrix den Asplian zum König in Seeland, der seinen doppelt so starken Bruder Widulf in Ketten legen und nur zum Kämpfen frei lässt.

Osantrix hat eine Frau Juliana, eine Tochter Amdriks von Bertania, England und Schottland und eine Tochter Berta.

Im Hünenland herrscht König Melias, er hat eine Tochter Oda. Osantrix schickt zwölf Ritter als Brautwerber, aber Melias kerkert sie ein. Jetzt sendet Osantrix die beiden Söhne seines Bruders Ilias, Herding und Osid, aber Melias kerkert auch diese ein. Nun greift Osantrix zu einer List, indem er drei der Nordiansöhne auffordert, ihm Heeresfolge zu leisten gegen Melias. Mit ihnen und seinem Gefolge reitet er zu Melias, nennt sich Fredrik und bietet ihm kniend seine Dienste an. Dies versteht Widulf als Kränkung, reißt sich los, befreit alle Gefangenen, eine Schlacht entbrennt, Melias muss fliehen. Osantrix gewinnt Oda, gibt sich zu erkennen und bekommt später mit ihr eine Tochter Ercha.<sup>8</sup>

Osid ist König von Friesland, er hat zwei Söhne, Herding und Attala. Letzterer fällt ein in Hunaland, besiegt Melias, setzt ihn ab, wird selbst König und macht dadurch die Erbansprüche des Osantrix zunichte. Dieser versucht mit Waffengewalt, den Attala zur Herausgabe zu zwingen, unterliegt jedoch. Zwischenzeitlich stirbt der Friesenkönig Osid, und Attalas Bruder Herding wird neuer König von Friesland. Attala benutzt Herdings Sohn Osid als Brautwerber bei Osantrix um dessen Tochter Ercha, aber dieser weist ihn ab. Attala schickt darauf den Markgrafen Rodolf (von Bakalar), aber auch dieser wird abgewiesen. Attala greift zu den Waffen und verheert Osantrix' Reich (Großschweden) und besiegt ihn, und dies trotz der drei riesigen Nordiansöhne. Jetzt wiederholt sich das Versteckspiel: Rodolf reitet angeblich nach Yspanien, tatsächlich aber ins Reich von Osantrix und gibt sich als aus Hunaland vertriebener Siord aus. Eines Tages ergibt sich die Gelegenheit, die Osantrixtochter Ercha zu treffen, und Rodolf trägt sofort Attalas Werbung vor. Er gewinnt Erchas Schwester Berta zur Frau und flieht mit beiden. Ercha wird Königin an Attalas Seite. Die Kriege zwischen Attala und Osantrix dauern an, bis Letzterer erschlagen wird und sein Neffe Hertnid König in Wilcina-Land wird. Die Kämpfe aber dauern immer noch an, weil auch Waldemar, der Bruder des Osantrix, und sein Sohn Tydrek sich noch gegen Attala wehren. Tydrek gerät in Gefangenschaft, entflieht und wird auf der Flucht erschlagen. Waldemar wird in einem weiteren Feldzug von Attala besiegt und getötet. Der letzte der drei Herdingsöhne, Ilias/Irion, unterwirft sich.

#### 4. Wilcina-Land

In der Historie sind zwar die slawischen Wilzen bekannt, auch treten im Großraum Mitteleuropa viele Namen<sup>9</sup> auf, die ähnlich klingen (beispielsweise Wilcinawald, Wiltz, Wilzenburg, aber auch eine Wiltaburg bei oder in Utrecht). Der Sagentext lässt für diese bisher keine historische Basis erkennen, möglicherweise sind aber die unterschiedlichen Zeitebenen dieser Namen dafür verantwortlich. Im Sagentext sind mit Sicherheit historisch unzulässige Verschmelzungen erfolgt, die zu Verwirrungen führen. Allein die historischen Wilzen, als Teilgruppe des Liutizenbundes (2. Hälfte des 10. Jahrhunderts) können im Sagentext wieder erkannt werden, stellen aber nur eine junge Zeitschicht dar. Sie sind auf keine Fall identisch mit den Wilkinen des Wilkinus, was allein schon sprachlich nicht möglich ist.

Wenn nun eine ältere oder gar die älteste Sagenschicht südlich der Ostseeküste nicht verifizierbar ist, muss es erlaubt sein, woanders zu suchen, und zwar im immer wieder genannten Schweden, wo allerdings erst viel später zunächst sagenhafte, später historisch belegte Nachrichten fassbar werden.

Bisher ging die Wissenschaft davon aus, dass die Wilkinensage lediglich eine Reflexion der Slawenkriege sei, verbunden mit der Westwanderung dieser Völker seit dem 5.-6. Jahrhundert bis hin zu den Konflikten der Ottonenzeit. Dabei scheint übersehen zu werden, dass wesentliche

Teile der Wilkinensage ganz andere Dinge beschreiben, welche nicht in Einklang gebracht werden können mit den Entwicklungen ab dem 5. Jahrhundert.

Hierzu gehört in erster Linie der im Sagentext beschriebene Umfang von Wilcina-Land, dessen andere Bezeichnung Großschweden schon erkennen lässt, dass die Slawen des 5. Jahrhunderts und später nichts damit zu tun haben können. Freilich ist damit nicht gesagt, dass nicht Elemente aus dieser Zeit in die Sage Eingang fanden, sondern eher, dass die eigentliche Substanz älter sein muss. Zu diesen späten Elementen gehört vielleicht Osantrix.<sup>10</sup> Jedenfalls schließt Wilcina-Land, verstanden als das im Sagentext beschriebene Großschweden, aus, dass Gebiete am Rhein und noch weiter westlich dazu gehörten.

Nicht zuletzt weist auf eine ältere Sagenschicht die in Schweden weit verbreitete Darstellung (Helmbleche Valsgårde, zugehörige Stempel von Torslunda, um 500) einer Zweiergruppe „Mann mit gekettetem Bär“ hin. Genau diese Szene kommt in der Wilkinensage vor, und zwar dort, wo Isung mit dem als Bär verkleideten Wildewer den König Osantrix täuscht.<sup>11</sup>

Anstatt von der slawischen Wilzenzeit auszugehen, die unzweifelhaft ebenfalls in die Sage eingeflossen ist, sollte versucht werden, das Wilcinenland selbst zum Ausgangspunkt von Untersuchungen zu machen. Aber zunächst noch ein paar Gedanken zu Wilkinus.

## 5. Wilkinus/Wilcinus

Die Germanen kannten den Königstitel erst sehr spät. Die ersten germanischen Könige sind ab dem 3. Jahrhundert n. Chr. bekannt, wie der Ostgote Berich (um 240), der Wandalen Wisumer (um 330) und der Westgote Athanarich (um 366-381). Weitere erscheinen erst knapp hundert Jahre später. Insofern stellt sich die Frage, ob der Königstitel des Wilkinus echt ist, das heißt, dass er diesen in einer Zeit trug, als dies üblich war, oder ob Wilkinus eine viel frühere Gestalt war, zu welcher wegen gewandelter Anschauung der Königstitel nachträglich hinzugefügt wurde.

Aus der Zusammenschau dieser Sachlage wird deutlich, dass die Wilkinus-Schicht in Skandinavien zu suchen ist, und zwar in der Zeit vor den bekannten Germanenwanderungen. Das sieht zunächst wenig hoffnungsvoll aus. Doch gibt die Sprachforschung<sup>12</sup> interessante Hinweise:

Hiernach betrachteten die Nordgermanen noch in der Wikingerzeit (9.-11. Jahrhundert) alle ihre Stammesdialekte als eine Sprache, die sie als dänisch bezeichneten. Sie stammen also alle (Norweger, Schweden, Dänen) von einem einzigen Urvolk ab, was auch von Prokop rund 1000 Jahre früher bestätigt wird. Hierüber sagt Felix Dahn<sup>13</sup>: „Der Geschichtsschreiber Prokop, der Gelegenheit hatte, mit Hunderten von Ostgoten, Vandalen, Rugen, Herulern und Gepiden zu verkehren, bezeugt es, dass von jeher eine Vielzahl von Völkern unter dem Namen ‘Goten’ zusammengefasst wurden und zu seiner Zeit noch werde, dass unter diesen die größten und bedeutendsten sind die Ostgoten, die Vandalen, die Westgoten und die Gepiden. Nicht nannte er somit die weniger bedeutenden gotischen Völker Heruler, Rugen, Skiren, Turkilingen, die kleinen Goten, die Mösöngoten, die tetraeristischen Goten, Taifalen, Viktofalen.“

Er sagt ebenda, S. 139, über die gotische Sprache<sup>14</sup>: „Die Grundlage dieser Gemeinschaft [der Gotenvölker, A.d.V.] war aber nicht eine politische, nur das Bewusstsein näherer Verwandtschaft, gemeinsamer Abstammung, wie sie durch die nur mundartlich verschiedenen Sprachen der einzelnen gotischen Völker zweifellos dargetan wird ... und obwohl die gotische Sprache der altnordischen am nächsten steht.“

Das ist aber noch nicht alles: Hutterer<sup>15</sup> zitiert Plinius d. Älteren, wonach dieser die Gesamtheit der skandinavischen Völker als Illeviones bezeichnet. Il(l) ist jedoch Bestandteil des Namens W-il-kinus. Schimmert in seinem Namen jene alte Bezeichnung durch? War die zugrunde liegende Information überhaupt korrekt? Wäre möglicherweise Willeviones oder eine ähnliche Form richtiger gewesen? Das Element -il- ist, rein mathematisch gesehen, eine von 96 möglichen Formen, die sich aus den 6 Vokalen a, e, i, o, u und y und den 16 wichtigsten Konsonanten ergeben nach dem Schema ab, ad, af usw. bzw. eb, ed, ef usw. Es scheint mehr als nur Zufall zu sein, wenn ausgerechnet jene Kombination auftritt, welche im Namen Wilkinus enthalten ist.

Der erste Wandalenkönig hieß Wisumer (um 333). Im Widsith wird als König der Wenlas (im Beowulf Wendlas) der sonst unbekanntes Wandalenkönig Wulfgar genannt. Beide alliterieren mit Wilkinus durch das anlautende W.

Sollte sich angesichts dieser Umstände tatsächlich nicht eine einzige Sagenspur aus diesen vielen Jahrhunderten (ca. 200 v. Chr. bis 600 n. Chr.) erhalten haben? Eine Spur, die nicht nur die enge Zusammengehörigkeit, sondern auch die Erinnerung an diejenigen Gebiete bewahrte, die man als Völkerfamilie im Laufe der Zeit gewann? Eine Spur, die sich umso verklärter darstellte, je länger sie durch das Fortschreiten der Zeit zurück lag, eine Erinnerung an die „gute, alte Zeit“, als die Urfamilie noch heil war? Bestätigt werden könnte dies durch den Umstand, dass – trotz der zahlreichen Bemühungen, die Thidrekssaga als Theoderichsage zu interpretieren – merkwürdigerweise dessen Volk, die Goten, mit keinem Wort im Sagentext erscheinen. Warum auch, wenn sie zur Zeit des Wilkinus noch eine Teilgruppe der Wilkinen gewesen wären? Vielleicht waren damals die Wandalen sogar die größte dieser Gruppen.

Die Sagenforschung nimmt allgemein an, dass die Sagentexte Zeiten und Personen verschiedener Jahrhunderte zusammenfassen, wobei sogar der Wert der Einzelnamen und deren Tradierung gering angesetzt wird. Insofern muss es erlaubt sein, die Spur -il- in die Betrachtungen einzubeziehen. Freilich genügt sie allein nicht als Beleg, aber im Verein mit den anderen Argumenten gewinnt sie vielleicht doch an Gewicht.

Hierzu siehe Abbildung 2, Reiche der Ostgermanen, auf der beispielsweise die Wanderungen der Wandalen von Südnorwegen und Südwestschweden nach Dänemark und von dort an die mittlere Elbe und die obere Oder bzw. Weichsel erkennbar sind. Wegen geringer Verweildauer sind von ihnen in Schleswig-Holstein und Mecklenburg-Vorpommern so gut wie keine Spuren gefunden worden, aber es muss ihnen gelungen sein, sich hier durchzusetzen, andernfalls wären sie ja nicht weitergekommen dorthin, wo sich wieder Spuren zeigen. Insofern könnte retrospektiv auch dieses Nichtsiedlungsland der Wandalen als temporär zugehörig zu einem ihrer Reiche betrachtet werden.

Weiter sind erkennbar die Gotenbereiche, die sich bis auf den Balkan ausdehnten an die Grenzen des griechischen Kaiserreiches (Ostrom). Interessant auch, dass das Baltikum und Weißrussland nie von gotischen Völkern besetzt waren, was die Wikinensage bezüglich ihrer Völker genau so sieht und wo Rytzeland nicht zu Wilcina-Land zählt. Ebenso beachtlich dürfte die Tatsache sein, wie sich das Vorkommen der nordischen Sprache in diesem Raum zeigt<sup>16</sup>: Sie sparten das Baltikum zwar aus, obwohl die Waräger die dortigen Flüsse benutzt haben müssen. Das Sprachgebiet erstreckt sich jedoch zwischen einer Linie Ladogasee–Peipussee einerseits und dem Kiewer Raum andererseits.

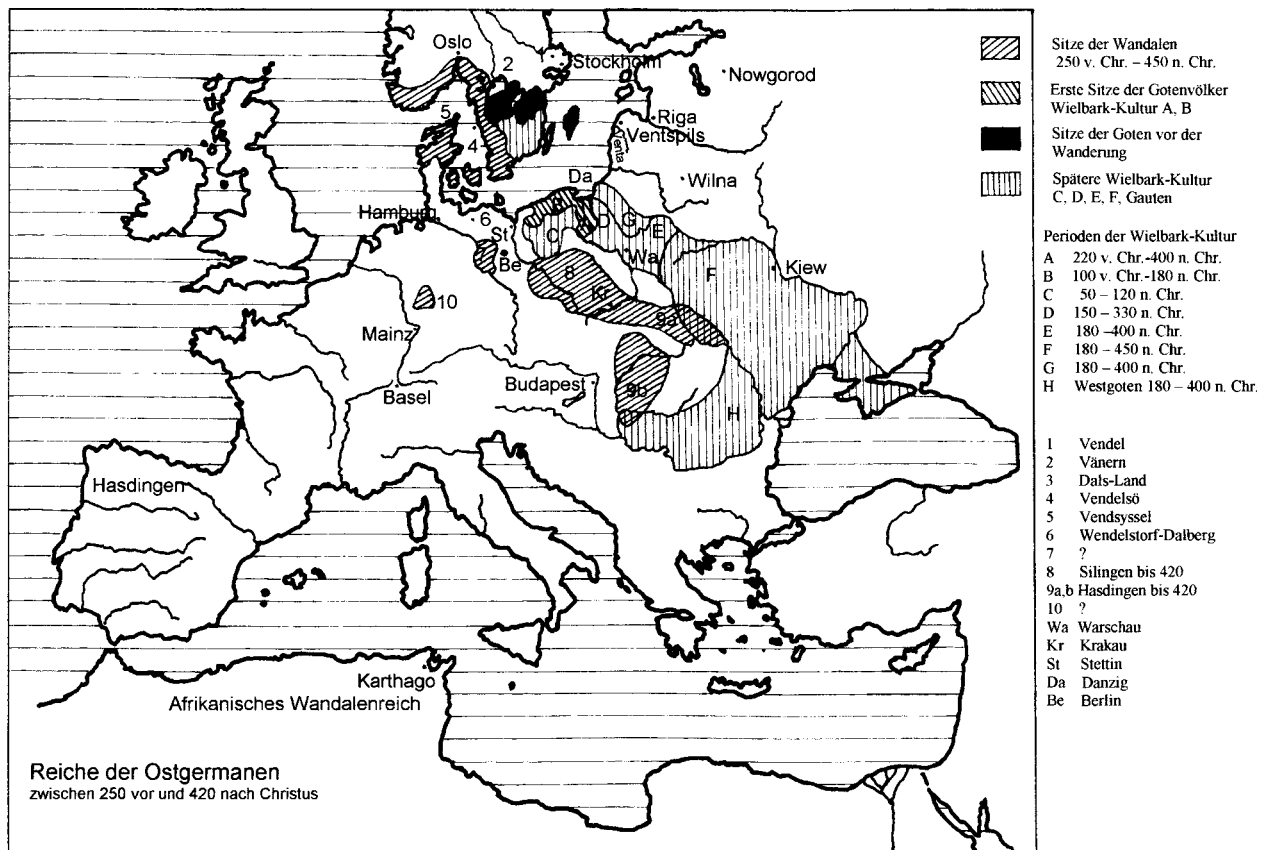


Abbildung 2

Aus dieser gesamten Sachlage ergeben sich für das großschwedische Wilcina-Land folgende drei Möglichkeiten:

- Ein frühes, nordgermanisches Land mit den teilweise späteren temporären Neuerwerbungen entlang der deutschen und polnischen Ostseeküste und teilweise deren Hinterland in unterschiedlichen Tiefen.
- Ein jüngeres Gebiet aus der Zeit der slawischen Landnahme, die in Abbildung 3 dargestellt ist und im wesentlichen im 5. und 6. Jahrhundert stattfand und an der Elbe-Ilmenau-Linie endete.
- Ein jüngstes Land aus der Warägerzeit, also hauptsächlich aus dem 9.-11. Jahrhundert, vielleicht auch schon etwas früher. In diesem Zusammenhang wird hingewiesen auf Wolhynien (Wilkinien?) mit seiner namengebenden Burg Wolyn. Es war das Stammesgebiet der Wolynjanen. Das Gebiet liegt in der Ukraine und reicht vom Bug bis an die Pripjet- und Rokitnosümpfe. Es war Teil des Kiewer Reiches im 9./10. Jahrhundert und wurde dann als Wladimir-Wolhynien selbständiges Fürstentum (Quelle: Brockhaus-Lexikon).

Keine dieser Möglichkeiten kann historisch lückenlos gleichgesetzt werden mit jenem Gebilde, das die Wilzensage präsentiert, wobei zu bemerken ist, dass diese versucht, mit Begriffen zu arbeiten, welche zur Zeit ihrer Niederschrift verständlich waren, wie dies auch ausdrücklich im Sagentext erklärt wird. Die eigentlich richtigen, älteren Bezeichnungen deckten sich längst nicht mehr mit ihnen, und niemand mehr hätte sie verstanden. Auch aus diesem Grund dürfen die geographischen Angaben des Sagentextes nicht allzu eng gesehen und gewertet werden, es kommt mehr auf den Sinn an, als auf den Buchstaben. Insofern ist eine Kongruenz der benannten Flächen zwischen Sagentext und heutiger Realität nicht zu erwarten.



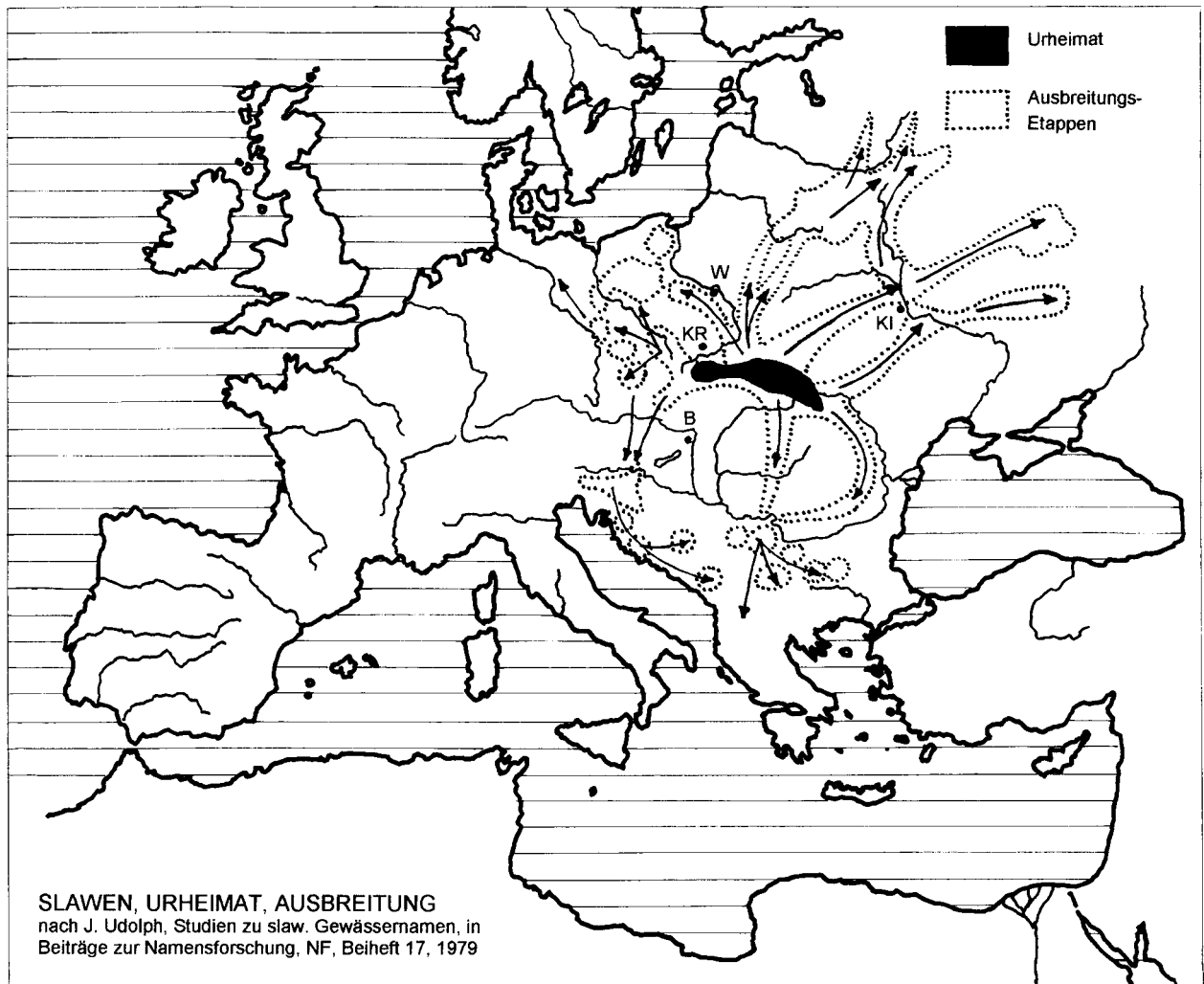


Abbildung 3

Bei a) kann wenigstens hypothetisch gesagt werden, dass alle im Sagentext aufgezählten Gebiete innerhalb von 2-3 Jahrhunderten, dort aber fast ohne Ausnahme, im Herrschaftsbereich der gotischen Völker lagen. Das ist jedenfalls deutlich mehr, als die beiden anderen Alternativen zuwege bringen. Die Möglichkeit b) beschränkt sich auf die Südküste der Ostsee, lässt also den wichtigsten, ausdrücklich genannten Bereich Schweden gänzlich aus dem Spiel, was für c) schon deshalb besser aussieht, weil hier wenigstens Skandinavien und Weißrussland sowie Teile der Ukraine betroffen sind. Dafür fehlen bei c) die ganzen Gebiete entlang der deutschen und polnischen Ostseeküste.

Viele der sagenhaften Örtlichkeiten (Nogard = Nowgorod?, Smalenskia = Smolensk?<sup>17</sup> usw.) scheinen aus der Warägerzeit zu kommen, andere (Choserich-Osantrix) aus dem frühslawischen Bereich. Dennoch ist gerade dieser von Bedeutung, seit sich immer mehr abzeichnet, dass die Slawen eigentlich Ostgermanen, genauer gesagt Wandalen und damit Mitglieder der gotischen Völkerfamilie waren. Dies bedeutet, dass diese mindestens bis zum 8. Jahrhundert Erinnerungen mit sich getragen haben können, wenn nicht sogar müssen, die denjenigen sehr nahe standen, welche die Ostgermanen entweder direkt (Burgunder, die zwar nicht gotisch waren, aber diesen sprachlich und geographisch am nächsten standen<sup>18</sup>) oder über die Wandalen bzw. Goten zu den Westgermanen brachten. Auf diese Weise konnten sich die älteren und die jüngeren Versionen überlappt haben. Dabei konnten an älteren Anknüpfungspunkten junge Elemente ausgetauscht werden und so die Forschung verwirren. Diese älteren Anknüpfungspunkte können auch Namen

von Gewässern oder Siedlungen gewesen sein, von welchen damals noch nicht in eine eigene große Sage eingebundene Bevölkerung oder einzelne Helden stammte und wo – vielleicht Jahrhunderte später – neue Ereignisse oder Personen mit ähnlichen Namen die Tradition bereicherten und so die Sagen in Gang gebracht haben dort, wo früher nur einzelne Details vorlagen.

Noch ein Wort zur ursprünglichen gotischen Völkerfamilie: Das Stammgebiet der Goten wie der Gauten war das heutige Götaland, dessen Hauptgewässer der Götaälven ist. Von diesem leitet sich der Name des betreffenden gotischen Teilvolkes eher ab als umgekehrt. Ähnliches erscheint möglich, ist aber noch nicht durch Funde belegt, bei den Vandalen, denn in der nördlichen Hälfte Schwedens bildet ein Gewässer eine fast durchgehende Linie von der norwegischen Grenze zum Bottnischen Meerbusen und trägt den Namen Vindelälven. Auch tritt dort eine ganze Reihe Orte mit ähnlichen Namen auf, gebildet entweder mit Vindel- oder Vin-, wie die Abbildungen 4 und 5 belegen. Dort findet sich auch eine ganze Anzahl sonstiger Namen, meistens Gewässernamen, die Sagenbezug haben könnten. Dazu gehören auch die Namenfamilien Rus-, Vals- und andere, die an die Rytzen und Wälsungen erinnern. Letztere besitzen einen Sagenbezug zum Niederrhein und erlauben vielleicht, die dort vorkommenden Wilzennamen in noch zu untersuchender Form einzubinden.

Folgende Namen sind in den Abbildungen 4 und 5 nur als Abkürzungen enthalten und bedeuten folgendes:

- AM Ammelangen ist der Name eines Sees nahe der Nordspitze des Vättern. An ihm liegen die Städte Amme und Ammeberg. Namensähnlichkeit mit Amelungen/Ömlungen.
- ÖA Ömmeln heißt ein See ca. 15 km südwestlich von Karlstad, an ihm liegt die Stadt Amal. Namensähnlichkeit mit Amelungen.
- A Ort und See Anten, etwa 45 km nördlich von Göteborg. Lage im Ursprungsgebiet der Wandalen. Es gab einen bedeutenden Wandalenstamm dieses Namens in der Ukraine, der Ostrom schwer zu schaffen machte.
- Ö Ömmern heißt ein See etwa 30 km nördlich von Göteborg. Namensähnlichkeit mit Ömlungen/Amelungen.
- R Rusken. Ungefähr 10 km nördlich von Vrigstad liegt ein See dieses Namens, etwa in der Mitte zwischen Jönköping und Växjö. Schwedische Waräger unter dem Namen Rus schrieben die Geschichte Russlands.
- Ä Ärlangen. Namen eines Sees ca. 10 km südöstlich Linköping. Namensähnlichkeit mit Örlungen/Harlungen.
- T Tydingen heißt ein See 25 km nördlich von Kristiansstad, ein Ort Tydinge liegt am Ufer. Dass die Teutonen ebenso wie u. a. die Wandalen eine Zeitlang in Jütland saßen (in Ty bzw. Vendsyssel) ist bekannt, nicht aber ihre Herkunft. Kamen sie vielleicht ebenfalls aus dem Norden (Norwegen?).
- ÖR Örlen wird ein See ca. 15 km südwestlich von Karlsborg genannt. Namensähnlichkeit mit Örlungen/Harlungen.



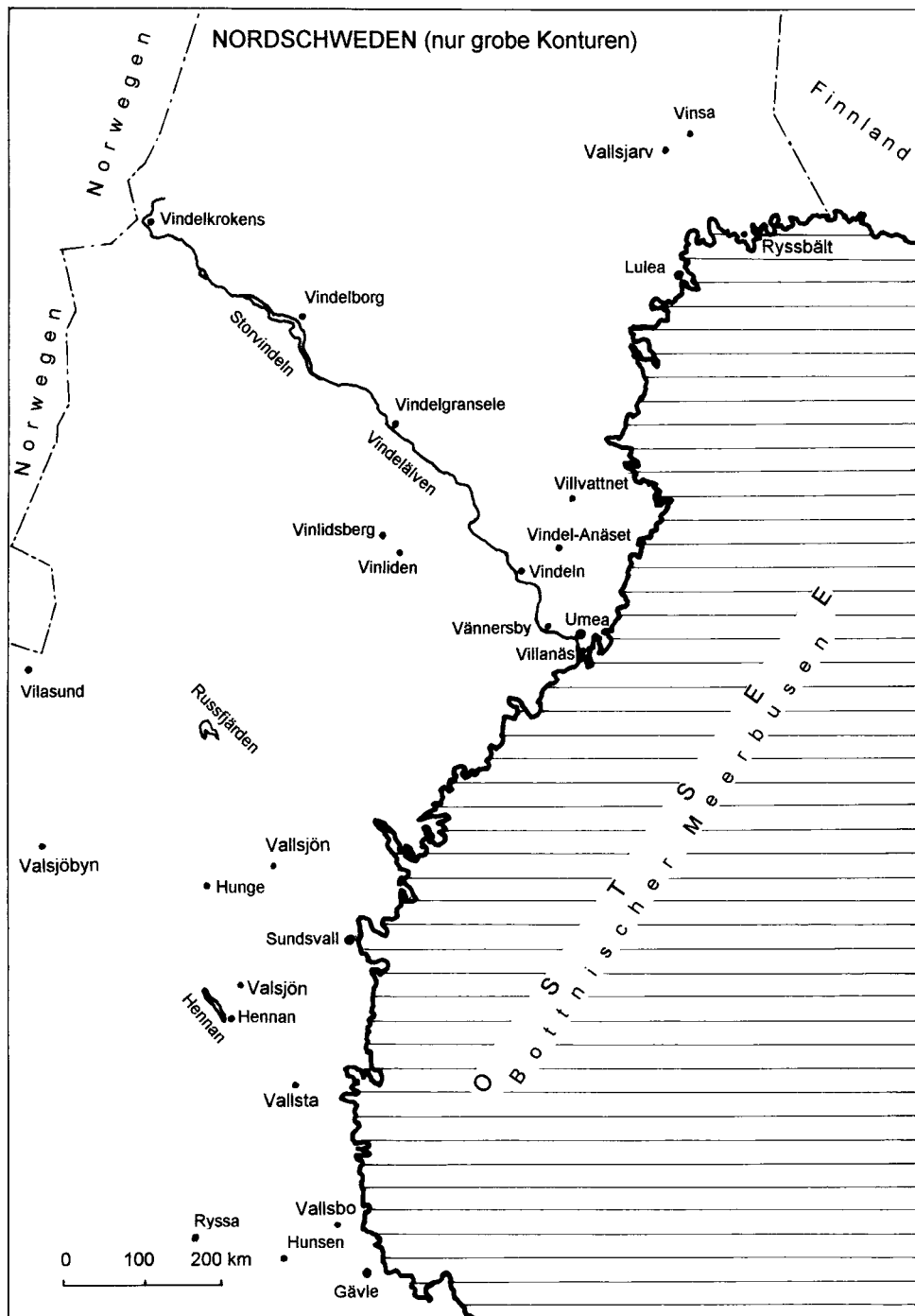


Abbildung 5

Die in den Abbildungen 4 und 5 eingetragenen Namen gliedern sich rein statistisch wie folgt: Bildungen mit Ryss- 7 (davon 1 Russ-) Vorkommen, Vals- 10, Göta- 9, Vindel/Vendel 7, Vin- 8, (diese beiden zusammen also 15), Vil- 6, Hun- 6. Naturgemäß konzentrieren sich die Göta-Namen auf den Bereich Götaälven einerseits und die Vindel-/Vin- Namen auf den Bereich Vindelälven andererseits. Ortsnamen mit Wilk- Bildungen sucht man vergebens, was auch deshalb so sein muss, wenn die Wilkinen nicht als Volksstamm, sondern als temporäre Gefolgschaft von verschiedenen Völkern verstanden werden. Mit Ausnahme einer eventuellen Hauptstadt Wilcina wäre niemand auf den Gedanken gekommen, etwas anderes danach zu nennen, und auch diese Hauptstadt hätte, ebenso wie mit dem Tod des Wilkinus dessen Reich und nach denselben Benennungsgepflogenheiten wahrscheinlich diesen Namen wieder verloren. Wilcina deutet aber schon sprachlich darauf hin, dass es zu einem anderen Wilzenbereich gehört, genauer gesagt zu einem mitteleuropäischen.

Die archäologische Fundlage für die Zeit, in welcher alle Ostgermanen noch ein Volk waren, erlaubt es bisher nicht, ausreichend zu differenzieren. Aber das letzte Wort dürfte hier noch nicht gesprochen sein. Vielleicht regt dieser Aufsatz dazu an, daran zu arbeiten?

## 6. Rytzeland

Allem Anschein nach stammt dieser Name aus der Warägerzeit (9.-11. Jahrhundert), als die Rus ihre Unternehmungen durchführten und der Name Russland sich von ihnen ableitete, woraus der Begriff Rytzeland entstand. Nach einer sehr sorgfältigen Recherche von E. Lochmann (derzeit noch nicht veröffentlicht) lassen sich zwar kriegerische Parallelen zur Sage (Eroberungen, Rückeroberungen) oder Exilien von Königen in dieser Zeit erkennen, aber eine Wilkinusgestalt kann auch er nicht finden. Er geht davon aus, dass diese Gestalt allenfalls als Summe anderer, aber gleichwohl historischer Personen anderen Namens installiert wurde, wenn überhaupt. E. Lochmann kommt zu dem Ergebnis, dass es einen historischen Wilkinus wahrscheinlich nicht gegeben hat, und zwar weder in diesem Zeitraum noch in einem anderen.

Die Warägerzeit liegt zeitlich schon sehr nahe oder bereits in der Phase der Verschriftlichung der Sagen. Die älteren Sagenkreise waren vermutlich schon fest im Bewusstsein der Völker verankert oder lagen, etwa in den Aufzeichnungen Karls des Großen, schriftlich vor. Da waren wohl nur noch kosmetische Korrekturen möglich. Auch die Thidrekssaga, in deren Schlepptau die Wilkinensage auf uns gekommen ist, lag vermutlich fertig vor. Die in Endnote 8 aufgezählten Einzelheiten lassen vor diesem Hintergrund auch vermuten, dass die Rothersage (ca. 1250) eine starke Anlehnung an die ältere Wilkinensage darstellt.

Nun liegen jedoch ein paar andere Rytzenamen vor und zwar teilweise passend zur Lage von Hunaland, teilweise aber auch nicht. Jedenfalls würden sie teilweise vermeiden, dass diese ungeheueren Entfernungen der Sage, wie etwa Hunaland-Nowgorod mehrmals mit Heeresmacht hätten bewältigt werden müssen. Vielleicht lagen die Handlungsbereiche der Sagen viel näher beieinander, etwa ähnlich den kleinen germanischen Föderatenreichen der späten Römerzeit und gehörten einer anderen Zeitschicht an (nämlich derjenigen vom Hunaland der Thidrekssaga)? Folgende drei Namen sollen hier genannt werden:

- a) Riesa/Elbe hieß 1547 Ryssa, 1144 Ryssaw, 1119 Ryssowa.<sup>19</sup> 3 km nordwestlich hiervon liegt Unterreussen. In der Nähe finden sich aber noch andere Orte der Wilkinensage, denn 10 km südlich von Riesa liegt Paltzschen (das Palteskia der Sage?), 60 km östlich hiervon findet sich Schmölln, noch 15 km weiter östlich Schmole als Stadtteil von Bautzen (das Smalenskia der Sage?)
- b) 8 km südöstlich von Trier gibt es einen Reitzenwald, welcher in einer Urkunde von 1365 als Rytzenwald auftaucht.<sup>20</sup> In Trier jedoch wurde ein spätrömischer Grabstein gefunden (er liegt dort im Museum) aus der Zeit Ende 4./Anfang 5. Jahrhundert, gestiftet von Reutilo für seinen Neffen Hariulf, Sohn des Hanhavald aus königlich burgundischen Geschlecht.<sup>21</sup> Reutilo = Rytz? In derselben Gegend gibt es eine Reihe von Ortsnamen, die ähnlich in der Sage vorkommen, darunter Wilzenburg.<sup>22</sup>
- c) In Schweden kommen 7 Namen von Gewässern oder Ortschaften vor, deren Stammsilbe Rytz-, in einem Fall Ryss- lautet. Dies ist allerdings weniger verwunderlich, weil die Rus der Warägerzeit Schweden waren.

- d) Es wurden schon vor 1000 n. Chr. unter den Slawenstämmen einige mit anklingenden Namen<sup>23</sup> erwähnt, und zwar die Rezanen, die Redarier und die (Py)rzyczanen, wie bereits erwähnt.

Dem Begriff Rytzeland wird hier deshalb weniger Bedeutung beigemessen, weil der Ursprung der Wilkinensage vermutlich wesentlich früher zu suchen ist und spätere Hinzufügungen daran nichts mehr ändern können.

## 7. Slawen – Wenden – Wandalen

Die jüngsten Belege dafür, dass die Slawen eigentlich Ostgermanen sind, welche nach einigen Jahrhunderten aus dem großrussischen Raum wieder nach Mitteleuropa zurückgewandert sind, werden unter dem Einfluss der neuesten polnischen und russischen Forschungen<sup>24</sup> allmählich auch hierzulande akzeptiert. Die entsprechenden Ergebnisse umfassen nicht nur archäologische Befunde, sondern auch die sprachlichen Nachweise.

Jordanis, ebenda, III, erwähnt unter den direkt neben den Ostrogothen vorhandenen Stämmen die Liothida, etwas weiter daneben die bereits erwähnten Winowiloth und Wagoth. In diesen Namen können unschwer die angeblich slawischen Liutizen, Wenden/Wilzen und Wagrier erkannt werden, die offenbar mit den Goten aus Skandinavien auszogen, aber offenbar nicht über Russland hinaus kamen und später, anders umgeprägt als die Goten, als vermeintliche Slawen sich wieder gen Westen wandten und dort als Slawen empfangen wurden. Auf Abbildung 3 wurde bereits hingewiesen. Der Bereich der nordischen Sprachen zwischen Ladoga- und Peipussee einerseits und dem Kiewer Raum andererseits ist derselbe, den die Slawen einnahmen, als sie sich nach Nordosten ausbreiteten. Der auf dieser Abbildung als schwarzer Kern dargestellte Urslawenbereich stimmt verblüffend überein mit dem östlichen Teil der gesicherten Wandalenbereiche, was Schroeckes Bezeichnung Ostwandalen anstatt Slawen nahe legt.

Die früheste Nennung der Slawen erfolgte durch Jordanis (Gotengeschichte XXIII), wo er sagt: ... *diese [die Veneter, A.d.V.], von einem Stamme entsprossen, haben jetzt drei Namen: Veneter, Anten und Sklavenen* ... Die Anten sind sowieso als Wandalenstamm bekannt, und mit diesem Zeugnis sind die Veneter (Wenden), Anten und Slawen gotisch-vandalischer Abstammung. Aber hierzu liefert H. Schroecke (siehe Endnote 4) ausreichende Belege.

Was die anderen Namensformen angeht, kennt Plinius d. Ältere (24-79 n. Chr.) in seiner Naturgeschichte die Vandili in der Weichselgegend. Nach ihm nennt Tacitus (55-116 n. Chr.) die Vandili, aber auch die Venethi. Ptolemaeus (100-160) führt nur die Venedae östlich der Weichsel, während Prokop<sup>25</sup> die Wandalos anführt.

## 8. Schluss

Die Vorkommen der Stammsilben Wil-, Wilt-, Wilz- und ähnlich in Nordfrankreich, Belgien, den Niederlanden, Luxemburg und Westdeutschland scheinen nicht mit Wilkinus und den Wilkinen in Verbindung zu stehen. Hier hat in allerjüngster Zeit W. Bleicher (in einer derzeit noch nicht veröffentlichten und sehr verdienstvollen Studie) alles hierüber Bekannte zusammengetragen. Er ist zu dem plausiblen Fazit gelangt, dass es in der spätrömischen Föderatenzeit in diesem Bereich mit hoher Wahrscheinlichkeit kleine Siedlungsgruppen aller möglichen Stämme gegeben

haben muss, darunter auch solche von Slawen bzw. Wilzen/Wilten oder ähnlichen. Da es aber damals Slawen nicht gab, kann es sich nur um Ostvandalen gehandelt haben, die hier ein frühes Sprachdenkmal (Ortsnamen) hinterließen und die damit die Identität von Slawen und Ostvandalen auch hier belegen.

Sprachlich steht aber einer Gleichsetzung von Wilten/Wilzen und ähnlichen mit den Wilkinen Erhebliches im Wege, und auch die Geographie ist mit dem Sagentext nicht in Einklang zu bringen. Deshalb wird dieses Material hier nicht als Grundlage benutzt für Untersuchungen im Zusammenhang mit der missverständlich so genannten Wilzensage, die richtiger Wilkinensage heißen sollte, obwohl auch die slawischen Wilzen ihren (späten) Beitrag dazu geleistet haben.

Es gab sogar ein Volk, das in der Lage war, die wichtigsten Elemente der Wilzen- und der Thidrekssage mitzerleben, zu vereinen und dort zu bewahren, wo die Thidrekssage ihren schriftlichen Niederschlag fand.

Es handelt sich um die Heruler. Diese, ursprünglich eines der gotischen Völker in Schweden, verfügten somit über die ursprüngliche Wilkinus-Substanz. Sie zogen spätestens 286 teilweise nach Gallien (alle Jahresangabenangaben aus Brockhaus Lexikon), kannten deshalb die Beiträge des Tetricus (Dietrich als römischer Kaiser, Exil, Sohn gleichen Namens, Béarn), aber auch westliche Wilzenkomponenten usw.).<sup>26</sup> Ein anderer Teil von ihnen war mit den Goten und Gepiden ans Schwarze Meer gezogen, wo sie 267 dokumentiert sind. Dort bekamen sie die ostgotischen Ereignisse mit bis zum Jahr 512, wo ein Teil von ihnen über Dänemark wieder nach Norden zog. Hierbei durchquerten sie die slawischen Gebiete. Hier machten sie Bekanntschaft mit der Wilzensubstanz, aber auch mit den dänischen Anklängen der Sage. Spätestens zu diesem Zeitpunkt waren die Helmblochstempel von Torslunda auf dieser Basis möglich. In Schweden wieder heimisch, nahmen sie Teil am Schicksal der Waräger und konnten dieses verarbeiten. Zum Schluss gelangten noch die Informationen der Soester und Bremer Männer hinzu, und damit stand alles zur Verfügung, um die Thidrekssaga bzw. die Edda niederzuschreiben. Ob dies schon vorher woanders, ganz oder in Teilen stattgefunden hatte, in Mitteleuropa oder Skandinavien, wird hier von nicht berührt, das eine schließt das andere nicht aus.

Wichtig zu wissen ist aber auch, dass es nicht ungewöhnlich war, dass Völker wie die Heruler bei all ihren Wanderungen stets Kontakt und damit Informationsaustausch mit ihren alten Sitzen pflegten. So berichtet Prokop (Vandalenkrieg I, 22), dass die mitteleuropäischen Vandalen bei ihren afrikanischen Vettern anfragten, ob sie deren verlassene Ländereien übernehmen dürften. Aber auch die Rugier (aus Jordanis, zitiert von H. Schroecke in Germanen-Slawen (1999), 2. Auflage, S. 82) kehrten teilweise wieder nach Rogaland (Norwegen) zurück und wurden dort Untergebene König Rodulfs. All dies ist nur möglich, wenn nicht nur Kontakt gehalten wurde, sondern auch, wenn die dazu notwendigen Kenntnisse wie Verbindungswege und Lage der alten Sitze bestehen geblieben waren. Nichts war also selbstverständlicher als der ständige Austausch von Informationen über die jeweiligen Schicksale. Damit würden sich die Heruler als das Verbindungsglied fast aller sonst auseinanderfallenden Sagenkreise erweisen.

Historisch gesichert ist das Ergebnis dieses Aufsatzes nicht in allen Punkten mangels Belegen aus der Frühzeit der Völkerwanderung. Oft können nur Indizien verwendet werden, ein Teil bleibt Mutmaßung. Da zugegebenermaßen ein definitives Resultat derzeit nicht erzielt worden ist, bleibt die Hoffnung, dass weitere Forschungen dazu beitragen, das gewonnene Bild entweder zu korrigieren oder zu bestätigen.

- 
- <sup>1</sup> Diesen Namen hat der jüngste Übersetzer, Heinz Ritter-Schaumburg, der sonst unter dem Namen Altschwedische Handschrift bekannten Niederschrift aus dem 14. Jahrhundert gegeben, was allgemein akzeptiert wurde.
- <sup>2</sup> Prokopius von Caesarea, Vandalenkrieg I, 2: „Nach meiner Ansicht bildeten sie [die zuvor genannten gotischen Völker, A.d.V.] ursprünglich alle ein Volk und haben sich erst später durch Sondernamen unterschieden, je nach Führern der einzelnen Gliederungen.“
- <sup>3</sup> Jordanis, Gotengeschichte XIV
- <sup>4</sup> Helmut Schroecke, Germanen-Slawen, Viöl 1999 (2. Aufl.)
- <sup>5</sup> Jordanis, Gotengeschichte III
- <sup>6</sup> K. M. Malone, Widsith, London 1936, Kommentar zu „Wenlas“: Die Wenlas, Wenlum (dat. pl.) 59, waren die Wendlas des Beowulf [Zeile 348, wo Wulfgar auftritt als Fürst der Wendlas, A.d.V.], so zuerst Price 1826, 279. Zum Verlust des -d- in der Kombination -ndl- siehe Bulbing § 533. Price lokalisierte den Stamm im östlichen Deutschland und scheint ihn mit den Vandili des Plinius gleichgesetzt zu haben, obgleich er es sich damit nicht einfach machte. Leo 1883, 80 wählte einen anderen Weg: Es las Venlum und übersetzte Winlen, womit er die Winniler, d. h. die Langobarden meinte. Etmüller, 1938, 20 ging zurück auf Price. Nach Ablehnung von Leos Leseweise fügte er hinzu „... die Venlas oder Vendlas sind vielmehr die in ihren Sitzen zurück gebliebenen Vandali.“
- <sup>7</sup> Das von ihnen nach erfolgreicher Landnahme so genannte Gebiet an der Weichselmündung
- <sup>8</sup> Die ganze Geschichte mit der Brautwerbung des Osantrix bei Melias samt den drei namentlich gleichen Riesen, die Einkkerung der zwölf Ritter ist Haupthandlung der Rother Sage. Ebenso das Dienstanerbieten unter falschem Namen (in Mb Dietrich, in Svava aber Fridrek, der vertrieben worden sei) und der Gewinn der namensgleichen Oda. König Rother ist allerdings Langobarde, Oda ist die Tochter des byzantinischen Kaisers Konstantin, die Einkkerung erfolgt in Byzanz. Der historische Langobarde herrschte von 636-652, aber von entsprechenden Ereignissen fehlt jede Nachricht. Der Name Aspilian tritt als byzantinischer Höfling zu Theoderichs Zeiten einmalig in Erscheinung. Was ist nun das Original, Osantrix oder Rother? Klar ist jedenfalls, dass Rother starke Züge Rogers II. von Sizilien enthält, welcher tatsächlich um eine byzantinische Prinzessin anhielt.
- <sup>9</sup> Otto Klaus Schmich, Datei Mythen (2001), S. 154 f. und Datei Mythen-Ergänzungsband (2003), S. 13 f.
- <sup>10</sup> Helmut Schroecke, ebenda, S. 154, Abs. 1: Herzog Popiel als „dux Popel, dictus Chosico“. A.d.V.: Dieses einmalige Auftreten bürgt nicht für orthographische Korrektheit, auch ein Hosico (h wird heute noch im Slawischen als ch gesprochen) ist denkbar und dieses ließe sich auch als Osich/Oserich verstehen.
- <sup>11</sup> Otto Klaus Schmich, in *Der Berner*, Nr. 6 vom Februar 2002, S. 3 ff. Hiernach kann davon ausgegangen werden – wenn eine solche Szene dargestellt wird – dass sie auch allgemein verstanden wird. Allgemeines Verständnis setzt aber voraus, dass vorher genügend Zeit für die Verbreitung dieses Verständnisses gewesen sein muss. Demnach ist die zugrunde liegende Sagensubstanz mindestens 50-100 Jahre älter, das heißt sie kommt aus dem 4. Jahrhundert oder von noch früher.
- <sup>12</sup> C. J. Hutterer, Die germanischen Sprachen (1975), S. 146
- <sup>13</sup> Felix Dahn, Die Goten, Reprint (ohne Jahresangabe) der Ausgabe von 1899, E. Vollmer Verlag, ISBN 3-88851-180-1, S. 141
- <sup>14</sup> Prokopius von Caesarea, Vandalenkrieg I, 2: „Als Honorius Kaiser des Westens war, drangen die Barbaren in das Reich ein ... Früher wie jetzt waren das meist gotische Stämme; die größten und berühmtesten die Goten, die Vandalen, die Westgoren und die Gepiden ... Sie alle unterscheiden sich voneinander, wie schon bemerkt, dem Namen nach, im übrigen aber gar nicht ... Sie gehorchen denselben Gesetzen und haben die gleiche Religion ... Auch haben sie eine Sprache, die gotische und ich glaube wohl, dass sie ursprünglich einem Volk angehört und sich später nach den Namen ihrer Führer unterschieden haben.“
- <sup>15</sup> C. J. Hutterer, ebenda, S. 142
- <sup>16</sup> C. J. Hutterer, S. 145
- <sup>17</sup> Das heutige Götaland heißt auch Smaland. Die Stadt Smalenska aber wird im Sagentext ebenfalls u. a. Smaland genannt.
- <sup>18</sup> Felix Dahn, Die Germanen, Reprint (ohne Jahresangabe) der Ausgabe von 1899, E. Vollmer Verlag, ISBN 3-88851-179-8, S. 590
- <sup>19</sup> Duden, Geographische Namen in Deutschland (1993)
- <sup>20</sup> P. Kühn, [Ortschronik von, A.d.V.] Pluwig, S. 25
- <sup>21</sup> Otto Klaus Schmich, Hünen – Die Entdeckung eines vergessenen deutschen Stammvolkes, Viöl (1999), S. 265
- <sup>22</sup> Otto Klaus Schmich, Datei Mythen-Ergänzungsband, Bruchsal (2003), S. 31, Abschnitt Trier



---

<sup>23</sup> H. Schroecke, ebenda, S. 107

<sup>24</sup> H. Schroecke, ebenda, das ganze Buch Germanen-Slawen behandelt fast ausschließlich dieses Thema

<sup>25</sup> Prokopius, ebenda, 1. Buch

<sup>26</sup> Troels Brandt, The Heruls, <http://gedevasen.dk/heruleng.html>, jüngste Aktualisierung 5. März 2005. Bemerkenswerte Arbeit (110 Seiten) über die Heruler. Darin wird unter anderem über die Westheruler ausführlich berichtet:

S. 89, Endnote 3.4 entnimmt aus den Panegyrici der Mamertinus und Hydacius, dass die Heruler in den Jahren 286, 289, 409, 450 und 456 als Seeräuber die französischen und spanischen Küsten heimsuchten. Auch Laterculus Veronenses (4. Jh.) bestätigt diese Westheruler neben den Osterulern.

S. 89, Endnote 3.5 bringt Erwähnungen von Ammianus aus den 360-er Jahren, wonach die Heruler mehrfach zusammen mit den Batavern sogar in England als römische Hilfstruppen auftreten. Damals gehörte England zum gallischen Sonderreich des Postumus und später von Tetricus (dieser 368-374). Ammianus (XX, 1/4) erzählt, dass Julianus sich weigerte, seine Bataver und Heruler nach Persien zu schicken, weil er ihnen versprochen habe, sie niemals weiter weg als die Alpen zu schicken, weil sie hier [an der Rheinmündung, A.d.V.] ihre Sitze hätten (laribus transrhenanis). Sidonius Apollinaris (VIII, IX) erzählt vom Hof des Westgotenkönigs Eurich im Jahr 478 in Toulouse ... *hier schlendert der Heruler mit seinen blaugrauen Wangen, Bewohner des fernsten Ozeanufers* ..., womit nur die Nordseeküste gemeint sein kann.

Ferner erwähnt besagte Internetarbeit Harlingen/nö. Ijsselmeerküste, 23 km w. Leuwarden, sowie das Harlinger Land in Ostfriesland und Harling bei Norfolk/England.

Endlich weist der Autor darauf hin, dass angesichts der Tatsache, dass die Osteruler noch in den Jahren 510-520 zweimal versuchten, von ihrem immer noch in Skandinavien lebenden Königsgeschlecht einen neuen König auf den Balkan zu holen, dieses Geschlecht in der alten Heimat noch immer blühte. Die betr. Kultur heißt Vendelkultur, und es liegt nahe, dass auch die bald beginnende Warägerbewegung eng damit verbunden ist. Damit könnte auch die späteste Schicht der sog. Wilzensage direkt über die schwedischen Heruler/Vendelleute in die zusammenfassende Thidrekssaga eingeflossen sein.